

Besuchen Sie hier die [Webversion](#).



Newsletter August / September 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Vorlesungszeit des Sommersemesters ist beendet. Wir danken Ihnen, dass Sie uns in den vergangenen Wochen und Monaten virtuell begleitet haben.

Gern schauen wir auf zwei spannende Vorlesungsreihen zurück, die uns Paul Celan aus unterschiedlichen Perspektiven nahegebracht und Einblicke in unterschiedliche Prägungen und Traditionen nicht-ashkenasischer jüdischer Gemeinden geboten haben. Einzelne Beiträge der Vorlesungsreihe Beyond Ashkenaz: Sephardim and other Jews sind auf unserem [youtube-Kanal](#) noch nachzusehen.

Wir freuen uns sehr, Sie zu unserem zweiten Podcast des Arbeitskreises Jüdische Literaturen Berlin-Brandenburg „[Literatur im Dialog. Jüdische Geschichtserfahrung und literarische Repräsentation](#)“ einzuladen. Die Historikerin Barbara Picht spricht mit der Schriftstellerin, Schauspielerin und Musikerin Marina Frenk über ihren Debütroman „ewig her und gar nicht wahr“, der 2020 im Verlag Klaus Wagenfeld erschienen ist und mit dem Literaturförderpreis der Vera-Doppelfeld-Stiftung München 2020 ausgezeichnet wurde.

Menschen

Menahem Ben-Sasson zum 70.

Am 07.07.2021 beging Prof. Menahem Ben-Sasson, Professor für History of the Jewish Nation, Kanzler der Hebrew University of Jerusalem und Permanent non-resident Fellow des ZJS, seinen 70. Geburtstag. Sein wissenschaftlicher Schwerpunkt ist die Erforschung der sozialen und intellektuellen Geschichte des mittelalterlichen Judentums in muslimischen Ländern vom siebten bis zum vierzehnten Jahrhundert. Menahem Ben-Sasson, der von 2006-2009 Abgeordneter der Knesset und von 2009 bis 2017 Präsident der Hebrew University of Jerusalem war, ist dem ZJS seit vielen Jahren in Freundschaft und aktiver Unterstützung verbunden. Durch seine Initiative konnte maßgeblich im vergangenen Jahr die Kooperation des ZJS mit der Hebrew University of Jerusalem geschlossen werden, die in den kommenden Jahren weiter ausgebaut wird. Wir gratulieren Prof. Menahem Ben-Sasson herzlich und sind dankbar, ihn an unserer Seite zu wissen.

Nachgefragt... mit Grażina Jurewicz

In unserer Interview-Reihe Nachgefragt... antwortet heute Prof. Dr. Grażina Jurewicz, seit Februar 2021 Juniorprofessorin für Jüdische Religions- und Kulturgeschichte Mittel- und Osteuropas (16.-20. Jh.) am Institut für Jüdische Studien und Religionswissenschaft der Universität Potsdam.

Johannes Czakai erhält Preis für die beste Dissertation

Johannes Czakai, von 2015-2018 Doktorand des ZJS, wurde mit dem wissenschaftlichen Förderpreis des Botschafters der Republik Polen ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Johannes Czakai erhielt den [Hauptpreis in der Kategorie Dissertation](#) für seine 2020 abgeschlossene Arbeit „Nochems neue Namen. Die Juden Galiziens und der Bukowina und die Einführung deutscher Vor- und Familiennamen, 1772-1820“. Der Förderpreis wird jedes Jahr vom Botschafter zusammen mit dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften für herausragende Abschlussarbeiten aus dem Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften zur polnischen Geschichte und Kultur sowie den deutsch-polnischen Beziehungen vergeben. Die Dissertation „[Nochems neue Namen](#)“ erscheint im August 2021 im Wallstein Verlag in der Reihe Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden als Band 55.

Nach einem Fellowship am Franz Rosenzweig Minerva Research Center der Hebräischen Universität Jerusalem arbeitet Johannes Czakai seit April 2020 gemeinsam mit Kathrin Wittler im Forschungsprojekt „Joel Jacoby (1811-1863). Ein Seitenwechsler der Emanzipations- und Restaurationszeit“, gefördert von der Gerda Henkel Stiftung.

Tandem Postdoctoral Fellowship für Anne-Christin Klotz

Anne-Christin Klotz, ebenfalls Doktorandin des ZJS von 2015-2018, wurde vom Pacific Regional Office des German Historical Institute in Washington als [Tandem Postdoctoral Fellow in Migration Studies](#) der UC Berkeley und des GHI West für 2021/22 ausgewählt. Im Frühjahr 2021 hat Anne-Christin Klotz erfolgreich ihre Promotion „Gemeinsam gegen Deutschland: Die jiddische Tagespresse in Warschau und ihr Kampf gegen die einsetzende Verfolgung von Juden in Deutschland 1933-1941“ verteidigt. Ab September 2021 wird sie in Berkeley u.a. an einer Quellenedition über jiddische Reiseberichte aus NS-Deutschland arbeiten. Gemeinsam mit Robin M. Buller und Wolf Gruner lädt sie im April 2022 zum internationalen Workshop Knowledge on the Move: Information Networks During and After the Holocaust nach Los Angeles ein. Den CfP finden Sie in diesem Newsletter unter Ausschreibungen.

Marie Ch. Behrendt mit Promovenden-Stipendium des Deutschen Historikertages ausgezeichnet

Der Verband der Historiker und Historikerinnen hat anlässlich des 53. Deutschen Historikertages in München 2021 sieben innovative und qualitativ herausragende Dissertationsprojekte in der Geschichtswissenschaft ausgezeichnet. Eine der Auszeichnungen wurde an das assoziierte Mitglied des ZJS Marie Ch. Behrendt (Universität Potsdam / Universität Haifa, Bucerius Institut) für ihr Projekt "Deutsche Juden zwischen den Zeiten. Integrations- und Geschichtspolitik in der deutsch-jüdischen Nachkriegspresse zwischen Europa, Amerika und Israel" vergeben. Es wurden Essays von PromovendInnen im fortgeschrittenen Stadium ihres Projektes gewürdigt, die das Thema, den methodischen Ansatz und das Erkenntnisinteresse der Arbeit zusammenfassend darstellen. Die finanzielle Förderung der StipendiatInnen wird durch die Gerda Henkel Stiftung ermöglicht.

Veranstaltungen

Gender/Queer and Jewish Studies. Annäherung an ein interdisziplinäres Forschungsfeld

Am 28.09.2021 lädt die Forschungsgruppe Gender/Queer and Jewish Studies zu einem gleichnamigen Workshop ein, der sich aus unterschiedlichen Perspektiven den Gender(-)Jewish Studies nähert.

The many faces of early modern Italian Jewry

Vom 04.-07.10.2021 laden die Universität Potsdam und das ZJS zu einer internationalen Konferenz ein, die von Dr. Davide Liberatoscioli und Dr. Martin Borýsek organisiert wird. Die Tagung beleuchtet die unterschiedlichen religiösen und kulturellen Traditionen, die sich in jüdischen Gemeinden auf der italienischen Halbinsel vom späten 15. bis ins späte 18. Jahrhundert nachverfolgen lassen.

Online-Angebote

Musikalischer Ausdruck jüdischer Identität: Jüdische Musik in Deutschland

Jascha Nemtsov beschreibt in seinem Aufsatz [Musikalischer Ausdruck jüdischer Identität: Jüdische Musik in Deutschland](#) die Rolle der Gesangsstimme in der jüdischen Musik, Formen des Musiktransfers, den Einfluss der Reformbewegung und die jüdische Musik im 20. und 21. Jahrhundert. Der Aufsatz ist online nachzulesen auf der Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung.

Neues bei Mimeo

Im Blog der Doktorandinnen und Doktoranden des Dubnow-Instituts, Leipzig, sind neue Einblicke in aktuelle Forschungsvorhaben erschienen. [Lesen Sie doch mal rein.](#)

Neue Synagoge Berlin im Shared History Project

Am 04.07.2021 war die Neue Synagoge Berlin in der Oranienburger Straße [Objekt 27](#) des Shared History Projects des Leo Baeck Instituts New York. Dieses und viele andere Objekte erzählen wöchentlich von der 1700-jährigen Geschichte jüdischen Lebens in Deutschland.

Ausblick

Die Vorbereitungen für das Wintersemester 2021/22 laufen. Wir freuen uns auf die Tagung und Ringvorlesung **Gebrochene Traditionen? Jüdische Literatur, Philosophie und Musik im NS-Deutschland**, konzipiert von Prof. Dr. Kerstin Schoor (ZJS und Europa-Universität Viadrina Frankfurt [Oder]), Prof. Dr. Jascha Nemtsov (ZJS und Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar) und Prof. Dr. Christian Wiese (Goethe-Universität Frankfurt am Main).

Gemeinsam mit dem Moses Mendelssohn Zentrum für europäisch-jüdische Studien und dem ZJS lädt das Zentrum für Antisemitismusforschung zur Ringvorlesung **Altneuland: zur Idee und Geschichte des Zionismus**, konzipiert von Prof. Dr. Irmela von der Lühe und Prof. Dr. Micha Brumlik, ein.

Gern machen wir Sie auch auf die Ringvorlesung **(Jüdische) Leben erzählen. Biographische Werkstattberichte** aufmerksam, die von Prof. Dr. Grazina Jurewicz organisiert und an der Universität Potsdam angeboten werden wird.

Als besonderes Highlight und als offizieller Abschluss des Sefardischen Jahres freuen wir uns am 21.-23. November auf die gemeinsam von der derzeitigen Sprecherin der ZJS Prof. Dr. Sina Rauschenbach und Dr. Susanne Härtel konzipierte internationale Tagung des Selma Stern Zentrums, die unter dem Titel **Convivencia in the Mediterranean. Early Modern Perceptions, Practices and Limits in Dealing with the Religious Other** internationale WissenschaftlerInnen in Potsdam versammeln wird.

Ihnen allen wünschen wir einen erholsamen Sommer mit vielen echten Begegnungen und vor allem eine Pause von all den virtuellen Meetings, Seminaren und Veranstaltungen.

Bleiben Sie gesund!

Ihr ZJS-Team

Nachgefragt ...

Prof. Dr. Grażyna Jurewicz

Grażyna Jurewicz hat Jüdische Studien, Philosophie und Religionswissenschaft in Potsdam und Prag studiert und wurde mit einer Arbeit zum Thema „Moses Mendelssohn über die Bestimmung des Menschen. Eine deutsch-jüdische Begriffsgeschichte“ promoviert, die 2018 bei Wehrhahn, Hannover, erschienen ist. Seit Februar 2021 ist sie Juniorprofessorin für Jüdische Religions- und Kulturgeschichte Mittel- und Osteuropas (16.-20. Jahrhundert) am Institut für Jüdische Studien und Religionswissenschaft der Universität Potsdam. Neben Stationen in Düsseldorf, Mainz und Toronto war sie von 2012



bis 2021 Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Martin-Buber-Proffessur für Jüdische Religionsphilosophie an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören Biographische Studien, Jüdische Religionsphilosophie, Haskala und Editionswissenschaften. Aktuell arbeitet sie an einem Projekt zu fremdbiographischem Schreiben in den aschkenasischen Kulturräumen und an einer Biographie des osteuropäisch-jüdischen Schriftstellers und Talmud-Übersetzers Jakob Fromer (1865-1938).

Vorweg: Was machen Sie in dieser aktuellen Situation der Corona-Pandemie?

Ich versuche die Erinnerung an den Alltag ‚davor‘ zu bewahren. Wir leben schon so lange mit der Pandemie, dass die Ausnahme zur Regel geworden ist. Wir haben uns an vieles gewöhnt und gelernt, wie wir mit der neuen Situation umgehen können. Diese enorme Anpassungsleistung betrifft vieles, was uns am Anfang mit Angst und Entsetzen erfüllt hat. Es scheint, dass Menschen nicht allzu lange in Ausnahmesituationen leben können, ohne die größten ‚Ausnahmen‘ irgendwann in ihren Alltag zu integrieren. Ich versuche gegen diese Anpassung eine lebhaftere Erinnerung an das Leben vor der Pandemie zu mobilisieren – damit der Verlust der Unvermitteltheit in den zwischenmenschlichen Beziehungen nicht zu alltäglich für mich wird. Ich hoffe, dass ich diese mentale Übung bald ablegen darf.

1. Woran arbeiten Sie gerade?

Mein übergreifendes Interesse gilt den Diskursen, in denen Subjektivierungs- und Identitätsbildungsprozesse erfolgen. Solche Diskurse werden in unterschiedlichen intellektuellen und ästhetischen Sprachen geführt. Als Beispiele seien hier die Sprache(n) der Philosophie, der Wissenschaft, der Literatur und der Kunst genannt. Während ich in meiner Dissertation Selbstverständigungspraktiken in jüdischen kulturellen Kontexten am Beispiel von Moses Mendelssohns Denken untersucht habe, widme ich mich zurzeit vergleichbaren Phänomenen innerhalb jüdischer Biographik. In meinem Buchprojekt befasse ich mich mit fremdreferenziellen lebensgeschichtlichen Texten jüdischer Autor:innen in deutscher und polnischer Sprache. Von der Analyse dieser Quellen erwarte ich Erkenntnisse darüber, wie Biograph:innen die Arbeit an fremden Lebensläufen als Instrument individueller und kollektiver Identitätsbildung einsetzen, d.h. wie sie im Schreiben über Andere die zeitgenössischen Lebensmodelle befragen, diese affirmierten oder verwerfen, um schließlich neue Lebensmodelle zu entwerfen.

Ein wichtiger Aspekt meiner Beschäftigung mit jüdischen Biographien ist eine fortlaufende Arbeit an einer Bibliographie jüdischer Biographik, die als frei zugängliche Online-Publikation erscheinen soll. Der Fokus liegt zunächst auf deutsch-sprachiger Biographik; er soll jedoch im weiteren Verlauf des Projektes auf andere Sprachen ausgeweitet werden.

Ein wichtiges Motiv beider Projekte ist ein Bemühen um die Biographie, deren erkenntnisgenerierendes Potenzial bis dato weitgehend unbeachtet blieb. Die Asymmetrie in der Wertschätzung von Autobiographie und Biographie ist in der Forschungspraxis markant. Jüdische Studien, in denen eine starke Bevorzugung der Autobiographie als wissenschaftliche Quelle herrscht, stellen hier keine Ausnahme dar. Aus diesem Grund lässt sich meine Arbeit am Thema ‚Biographie und Judentum‘ auch als Quellenpolitik verstehen. Es geht dabei nicht nur um ein neues Wissen über jüdische Subjektkulturen im aschkenasischen Raum, sondern auch um eine Neugewichtung der Quellen, mit denen wir Wissen in den Jüdischen Studien generieren.

Das Thema ‚Biographie und Judentum‘ hat neben der hier genannten geschichtlichen auch eine forschungsaktuelle Dimension, die ich für gleichermaßen essenziell halte. Ich meine damit die biographische Forschungsmethode, die sich in den Jüdischen Studien wachsender Beliebtheit erfreut. Ausgehend von meinem kürzlich erschienenen Plädoyer für mehr Methodenbewusstsein in der biographischen Forschungspraxis (<https://www.medaon.de/de/autor/grazyna-jurewicz>), verfolge ich das Ziel, den Transfer methodologischer Ressourcen aus den Biography Studies in den Bereich der Jüdischen

Studien zu veranlassen. Im kommenden Wintersemester organisiere ich z.B. eine digitale Ringvorlesung „(Jüdische) Leben erzählen: Biographische Werkstattberichte“, zu der ich alle Interessierten an dieser Stelle herzlich einladen möchte.

2. Was ist Ihre zentrale These?

Es gibt eine Reihe von Thesen, die mich zurzeit begleiten. Ich nenne hier nur ein Beispiel, das für den geschichtlichen Aspekt des Themas ‚Biographie und Judentum‘, wie ich es aus der Perspektive der Intellectual History und der Kulturwissenschaften definiere, entscheidend ist. Ein lebensgeschichtliches Schreiben über Andere, mit dem ich mich in meinem Buchprojekt befasse, lässt sich auch als ein autobiographischer Prozess verstehen – so die These, die in den vorhandenen biographiemethodologischen und -poetologischen Ansätzen unter dem Stichwort der Identifikation der Biograph:innen mit ihren Protagonist:innen verhandelt wird. Biographien erzählen von vergangenen Leben anderer Menschen, aber sie spielen sich ebenfalls im Jetzt des Schreibprozesses ab.

Diese These formuliert eine der Grundsatzfragen der geschichtswissenschaftlichen Epistemologie – die Frage nach der Anwesenheit der Historiker:innen im historiographischen Diskurs und nach der Bedeutung ihrer Subjektivität für die Generierung historischen Wissens. Diese im Grunde alte Erkenntnis, die bereits im 18. Jahrhundert formuliert wurde, bekam im 20. Jahrhundert eine prägnante Wendung. In der Debatte um die narrative Verfasstheit geschichtswissenschaftlicher Wissensbestände wurde der Konstruktionscharakter historiographischer Texte – damit auch der Biographien – deutlich zur Sprache gebracht. Genau für diesen Konstruktionscharakter von Lebensgeschichten aus fremder Hand interessiere ich mich. Er ist das Ergebnis der Positionierungsprozesse der Biograph:innen gegenüber ihren historischen Protagonist:innen, deren Leben sie im Kontext eigener Erfahrungen und Erwartungen deuten. Damit sagen Biographien ungemein viel über die Gegenwart ihrer Autor:innen, auch wenn sie vorgeben, allein die Vergangenheit zu ihrem Gegenstand zu haben.

3. Wo sehen Sie die Relevanz der Jüdischen Studien für den Allgemeingültigkeitsanspruch der Wissenschaft?

Jüdische Studien sind für mich eine Disziplin, in der die Erforschung partikularer Gegenstände zu verallgemeinerbaren Erkenntnissen führen kann. Gerade solche Phänomene wie Transkulturalität, minoritäre bzw. minorisierte Seinsweisen, Mehrsprachigkeit und Modernisierung – um nur wenige zu nennen – lassen sich innerhalb der Jüdischen Studien im Kontext besonders aufschlussreicher historischer Konstellationen untersuchen. Die Forschungsergebnisse, die wir in den Jüdischen Studien erzielen, gehören damit einem umfassenden epistemischen Raum an, in dem übergreifende Probleme und Zusammenhänge durch Beiträge diverser Disziplinen beleuchtet werden.

4. Wo sehen Sie die Bedeutung der Jüdischen Studien für andere Disziplinen?

Aufgrund der Komplexität und der Vielfalt der Gegenstände, die in den Jüdischen Studien erforscht werden, gehören die methodologische Flexibilität und das Interesse am disziplinübergreifenden Gespräch zum Grundhabitus unseres Faches. Darin liegt meines Erachtens auch die zentrale Bedeutung der Jüdischen Studien für andere Disziplinen – in ihrer Offenheit für andere Zugänge und damit im ständigen Überschreiten der eigenen Fachgrenzen, das angesichts der zunehmenden Spezialisierung der Wissenschaften als subversiver Akt verstanden werden kann.

5. Was ist Ihr Lieblingstext?

Ich verstehe viele Texte als meine ‚Lieblingstexte‘. Es sind Texte, mit denen für mich eine weitere Suche beginnen konnte, weil mir auf einmal etwas als Gegenstand deutlich vor Augen erschienen ist. So war es mit Kurt Flaschs „Philosophie hat Geschichte“ und Dieter Henrichs „Werke im Werden: Über die Genesis philosophischer Einsichten“ – zwei Arbeiten, die mir in wunderbar erhellender Weise den Zugang zur philosophischen Ideengeschichte verschafft haben. Die jüdische Religionsphilosophie wurde für mich besonders greifbar nach der Lektüre von Moses Mendelssohns „Jerusalem“, Hans Jonas’ „Der Gottesbegriff nach Auschwitz“ und Joseph Ber Soloveitchiks „Halakhic Man“. Das Thema der Biographik war auf einmal da, als ich Hannah Arendts Monographie über Rahel Levin Varnhagen, Annie Ernauxs „Der Platz“ und Piotr Matywieckis „Twarz Tuwima“ gelesen habe. Und nach einer neueren Romanempfehlung gefragt, würde ich antworten: Szczepan Twardochs „Der Boxer“.

6. Was wünschen Sie sich für die Jüdischen Studien?

Wir beobachten sinkende Studierendenzahlen im Bereich vieler Geisteswissenschaften. Jüdische Studien

sind davon stark betroffen. Die Gründe dafür sind vielfältig. Sie haben sicherlich viel mit übergreifenden ökonomischen und (wissenschafts-)politischen Konjunkturen zu tun. Können wir trotzdem – als Einzelne im System ‚Wissenschaft‘ – etwas gegen den Studierendenschwund tun? Ist es aussichtsreich, dagegen anzukämpfen? Was können die Hochschulen unternehmen, um die Wertschätzung nicht nur der Jüdischen Studien, sondern aller sogenannten ‚Kleinen Fächer‘ zu steigern? Ich wünsche mir für die Jüdischen Studien, dass wir neue Antworten auf diese Problemlage formulieren können, die sich in praktikable Lösungen übersetzen lassen.

7. Was sollte nach Ihrer Meinung aus Ihrem Forschungsbereich in den Schulunterricht Eingang finden?

Stereotypisierungen sind der Nährboden für die menschenfeindlichen Phobien, denen all diejenigen stärker unterliegen, die nur eine einzige Geschichte über ‚die Juden‘, ‚die Muslime‘, ‚die Frauen‘ etc. zu erzählen haben. So kann die Fähigkeit, dieser jeweils einzigen, vermeintlich wahren Geschichte möglichst viele diverse Geschichten entgegenzusetzen, wesentlich dazu beitragen, eine Gesellschaft vor Hass zu schützen.

Einer der primären Orte des Geschichtenerzählens ist die Schule. Dort müssten die angeblich homogenen Kollektive – wie ‚die Juden‘ etc. – dekonstruiert werden, indem sie in ihrer ganzen Vielfältigkeit sichtbar gemacht werden. Das passiert, wenn wir Geschichten von konkreten Menschen, Kulturen, Religionen, Weltanschauungen, Selbstkonzepten und Lebenspraktiken erzählen. Solche Geschichten über Jüdinnen und Juden, über das Judentum als Religion in ihren unterschiedlichsten Ausprägungen, als säkulare Lebensformen, als geistige und materielle Kultur, und nicht zu vergessen, als eine Vergangenheit und Gegenwart – das sind Geschichten, die wir als Forschende und Hochschullehrende für die Schule aufbereiten und an die Lehrerinnen und Lehrer weitergeben müssen. Diese in der Schule erzählten Geschichten, wenn sie bisher nicht dagewesene Horizonte eröffnen und neue Erfahrungen ermöglichen, werden dem Fach ‚Jüdische Studien‘ auch den studentischen Nachwuchs sichern. Dieser Kreislauf der Geschichten darf nicht schwächeln. Wenn er gut funktioniert, ist er die beste Maßnahme gegen den Antisemitismus.

Veranstaltungen:

05.08.2021

12.08.2021

19.08.2021

26.08.2021

02.09.2021

Freiluftkino

Freiluftkino in der Fraenkelufer Synagoge

An fünf Sommerabenden werden unter freiem Himmel aktuelle Filme, die jüdisches Leben in Deutschland heute und die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit thematisieren, gezeigt.

Anmeldung: [Anmeldelink](#) Anmeldung nötig

Zeit: jeweils um 20 Uhr

Ort: Fraenkelufer 10-16, 10999 Berlin

Veranstalter: Jüdisches Zentrum Synagoge Fraenkelufer e.V.

[Link zur Veranstaltung](#)

bis 07.08.2021

Ausstellung

Zwei Häuser eines Herrn. Kirchen und Synagogen in der Slowakei

Fotoausstellung von Monika und Ľubo Stacho in Erfurt

Mit einem Blick machen die zwischen 2008 und 2011 entstandenen Fotografien von Monika und Ľubo Stacho die Diskrepanz zwischen der Möglichkeit aktiv gelebten Glaubens und ihrer Zerstörung deutlich. Die Form des Fotodiptychons lässt die Motive unmittelbar miteinander ins Gespräch treten. Sie repräsentieren zwei Seiten eines Glaubens an einen gemeinsamen Gott: Auf der einen Seite die christliche, die ihren Gläubigen meist ungebrochen ein

repräsentatives Haus bieten durfte. Auf der anderen Seite die jüdische: vernichtet, untergegangen, die Gotteshäuser zweckentfremdet und missbraucht. Diese Diptychen funktionieren im ursprünglichen Sinne des Wortes als Andachtsbilder, als Anstoß zum Nachdenken darüber, welchen Verlust die geistige Kultur Europas durch die Schoa erlitten hat. Sie sind eine Mahnung zur Anerkennung und Vergegenwärtigung der Gemeinsamkeiten – des Glaubens an einen Gott –, der die drei Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam vereint. Die Ausstellung zeigt zugleich die historische Vielfältigkeit des früher dreisprachig slowakisch-ungarisch-deutsch geprägten Landes.

Ort: Ev. Reglerkirche Erfurt, Bahnhofstr. 7, 99084 Erfurt

[Link zur Veranstaltung](#)

28.09.2021
Workshop

Gender/Queer and Jewish Studies. Annäherung an ein interdisziplinäres Forschungsfeld

Workshop der ZJS-Forschungsgruppe Gender/Queer and Jewish Studies

Am ZJS hat sich Ende 2020 die interdisziplinäre Forschungsgruppe „Gender/Queer und Jewish Studies“ konstituiert. Ausgehend von der Beobachtung, dass innerhalb der Jüdischen Studien ein Desiderat bezüglich feministischer und gender- sowie queer-theoretischer Ansätze zu verzeichnen ist, möchte sich die Forschungsgruppe mit der Geschlechter- und kritischen Heteronormativitätsforschung innerhalb der Jüdischen Studien auseinandersetzen und damit Bemühungen zum Zusammendenken dieser bisher häufig voneinander getrennt betrachteten Disziplinen unterstützen. So kann beispielsweise die Antisemitismusforschung auf die (geschlechtsspezifische) Sexualisierung jüdischer Körper blicken oder die Literaturwissenschaften auf die Konstruktion von Gender innerhalb jüdischer Literatur. Religionswissenschaftlich wie theologisch interessant, hatte der Feminismus und eine spätere queer-jüdische Bewegung großen Einfluss auf jüdische Institutionen und Gemeinden. Auch die mediale-diskursive Repräsentation und Verhandlung von „Jüdischsein“ sind grundlegend von Vorstellungen von Gender und Sexualität durchzogen. Mit dem Ziel, dem hier skizzierten produktiven Potenzial einer gender-orientierten Perspektive innerhalb der Jüdischen Studien nachzugehen, veranstaltet die Forschungsgruppe am 28. September 2021 einen eintägigen Workshop unter dem Titel „Gender/Queer und Jewish Studies. Annäherung an ein interdisziplinäres Forschungsfeld“, in dem gemeinsam mit Expert*innen und interessierten Teilnehmenden theoretische und methodische Fragen der Gender(-)Jewish Studies erörtert und diskutiert werden sollen.

Expert*innen: Prof. Dr. Astrid Deuber-Mankowsky (Ruhr-Uni Bochum), Prof. Dr. Christina von Braun (ZJS), Prof. Dr. Andreas Krass (HU), Prof. Dr. Sina Rauschenbach (Potsdam), Prof. Dr. Stefanie Schüler-Springorum (TU), Prof. Dr. Brigit Klein (HfJS Heidelberg)

Ort: Online

Anmeldung: jwilkens@uni-potsdam.de

[Link zur Veranstaltung](#)

04.-07.10.2021
International Conference

The many faces of early modern Italian Jewry
International Conference, University of Potsdam/ZJS

As a result of its mixed nature, Italian Jewry eludes easy categorisation. The expression "Italian Jews" does not refer exclusively to indigenous Jews – descendants of the Jews who came to the Italian Peninsula during Roman Antiquity – but additionally denotes Ashkenazi Jews who arrived in the northern Italian regions during the Late Middle Ages, descendants of Sephardic immigrants from the Iberian Peninsula and later from the Ottoman Levant, and Greek-speaking Romaniote Jews originally from Venetian colonies in the former Byzantine territories. The mutual encounters between these various Jewish groups and their multi-faceted and sometimes contentious relations characterised every field of tradition, religious life and cultural production.

The aim of our conference is to investigate the character and impact of such encounters between Italian Jews of Italian, Ashkenazi, Sephardic and Romaniote origin, on cultural, religious, social and economic levels. The period at the centre of our attention is loosely bordered by the major waves of Sephardic immigration from the Iberian Peninsula (at the end of the 15th century) and the first acts of social and political emancipation of the Italian Jews implemented under Napoleonic rule (at the end of the 18th century).

Ort: Potsdam

Anmeldung: If you are interested, please contact Davide Liberatoscioli (davide.liberatoscioli@uni-potsdam.de) or Martin Borýsek (martin.borysek@uni-potsdam.de)

[Link zur Veranstaltung](#)

09.10.2021

Vortrag

Die erste jüdische Universität in Berlin - 1856

4. Ephraim-Veitel-Soirée mit Karl E. Grözinger

Berlins erste jüdische Hochschule wurde 1856 von den Stiftungen der Hofjuweliersfamilie Ephraim gegründet, nachdem die Berliner Universität die Einrichtung eines Lehrstuhls oder von Dozenturen für jüdische Geschichte und Literatur abgelehnt hatte – trotz Finanzierungszusage der Ephraimschen Stiftungen.

An der „Veitel Heine Ephraimschen Lehranstalt“ unterrichteten und studierten die berühmtesten Gelehrten der Wissenschaft des Judentums, wie zum Beispiel Leopold Zunz, Moritz Steinschneider, Abraham Geiger und Salomon Schechter, die später an die Hochschule für die Wissenschaft des Judentums wechselten.

Veranstalter: Ephraim Veitel Stiftung

Ort: Museum Nikolaikirche, Berlin
Nikolaikirchplatz, 10178 Berlin

Zeit: 19:30 Uhr

Eintritt frei

[Link zur Veranstaltung](#)

Ausschreibungen und Call for Papers:

Call for Paper

**Internationaler Workshop
Knowledge on the Move: Information Networks During and**

Deadline:
15.09.2021

After the Holocaust

“Knowledge on the Move” aims to bring together scholars who are reconsidering the Holocaust and its aftermath through the lenses of Jewish and non-Jewish information networks, broadly conceived. In a two-day workshop, scholars will present and comment on individual pre-circulated papers. This workshop aims to prompt innovative research questions regarding the information production and knowledge circulation in Europe and beyond during and after the Nazi genocide. We welcome diverse approaches to the workshop theme that draw from a wide variety of interdisciplinary perspectives and methods. Advanced PhD candidates and early career scholars are especially encouraged to apply.

Veranstalter: Pacific Regional Office of the German Historical Institute Washington (GHI | PRO) and the USC Dornsife Center for Advanced Genocide Research, Robin M Buller (GHI | PRO, UC Berkeley), Wolf Gruner (USC Dornsife Center for Advanced Genocide Research), Anne-Christin Klotz (GHI | PRO, UC Berkeley)

Zeit: April 4-5, 2022

Ort: University of Southern California, Los Angeles

[Link zur Ausschreibung](#)

Neuerscheinungen:

Bock, Katharina: Philosemitische Schwärmereien: Jüdische Figuren in der dänischen Erzählliteratur des 19. Jahrhunderts (= Beiträge zur Nordischen Philologie 67), Tübingen 2021.

Brumlik, Micha: Postkolonialer Antisemitismus? Achille Mbembe, die palästinensische BDS-Bewegung und andere Aufreger, Berlin 2021.

Brumlik, Micha: Judentum und Islam in al-Andalus. Verklärender Mythos oder historische Wirklichkeit?, in: M. Hohmann / P. Monnet (Hg.): Cafe Europa, Bd.1. Göttingen 2021, S. 77-96.

Brumlik, Micha: Martin Buber – Die Aktualität seines Friedenskonzepts, in: Association Internationale des Professeurs de Philosophie (eds.): Forum Philosophie International 70, Berlin/Münster/Wien 2021, S. 79-88.

Klotz, Anne: Warsaw's Yiddish Press and its Struggle against the Persecution of Jews in Nazi Germany, 1933-1935, in: Gal-Ed, On the History and Culture of Polish Jewry, vol. 26-27, 2021, S. 103-130.

Witte, Markus / Puvaneswaran, Brinathanan (Hg.): Tempus und Aspekt in den alten Sprachen / Tense and Aspect in Ancient Languages, Kamen 2021.

Wittler, Kathrin: Geschmackvolle Kenner der Bibel. Johann Gottfried Eichhorn im Austausch mit Joel Löwe, Aaron Wolfsohn und David Friedlander in: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 73.3

(2021), S. 204–220.

Alle notwendigen **Informationen** entnehmen Sie bitte [unserer Webseite](#).

Selma Stern Zentrum

Besuchen Sie uns auch auf [Facebook](#).

Facebook

Gefördert durch das



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Impressum:

Selma Stern Zentrum für Jüdische Studien Berlin-Brandenburg
Sophienstr. 22a
10178 Berlin

Tel: 030/2093-66311

Fax: 030/2093-66325

E-Mail: info@selma-stern-zentrum.de

Newsletter abbestellen